

## Vortrag München, 14.07.2011

Fachtag ambulant betreute Wohngemeinschaften  
Thema: gelebte Selbstbestimmung

Mein Name ist Marlene Keilhack – komme aus Bremen – und bin ein Gründungsmitglied des Vereins die WOGGE Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz e.V.

Bevor ich zu Ihren mir vorliegenden Fragen komme möchte ich Ihnen kurz über die Entstehung des Vereins bzw. unserer WG berichten.

Aufgrund eines Films im ZDF über eine Berliner Demenz -WG – gegründet vom Verein „Freunde alter Menschen“ – Herr Pawletko habe ich das Glück gehabt, diese WG im Juli 2001 in Berlin besuchen zu dürfen. Herr Pawletko hat uns bei der Gründung unseres Vereines sehr unterstützt. (Aussage von Herrn Pawletko: nicht mit Pflegediensten zusammenarbeiten)

Aufgrund einer Anzeige: suchen Gleichgesinnte zur Gründung einer Demenz -WG – haben sich 7 Frauen aus unterschiedlichen Berufen gemeldet. Nach einem ¼ Jahr – es muss sich 1x wöchentlich getroffen werden – waren nur noch 2 Personen übrig: die Inserentin – macht Beschäftigung in einer Einrichtung – und ich als Angehörige. Mein Mann war derzeit ¾ Jahr im Heim.

Durch meine Beiratstätigkeit im Netzwerk Selbsthilfe in Bremen (habe 1994 eine Selbsthilfegruppe „Schlaganfall und ähnlich Hirnerkrankter „ mit gegründet) hatte ich Kontakte zu Zeitungen und Senatoren für Soziales etc. Nachdem unser Artikel in der Zeitung erschien meldeten sich ca. 50 Personen aus verschiedenen Berufen u.a. eine Politikerin, ein pensionierter Rektor und ein Rechtsanwalt.

Von diesen ca. 50 Personen blieben 13 übrig die mit viel Arbeit und Engagement die Vereinsgründung im Nov. 2002 vornahmen.

1 Jahr später hatten wir eine Wohnung gefunden – 300 qm für 8 Mieter incl. Nebenräume, Bäder/Duschen und ca. 65 qm großes Wohn/Esszimmer mit integrierter Küche. Die Wohnung befindet sich im 1. Stock zu erreichen u.a. auch mit Fahrstuhl. Die Wohnungstür liegt an einer steilen Treppe , so dass sie stets geschlossen bleiben muss (Sicherheit). Eingerichtet wurde die Wohnung von den Angehörigen durch eine Wohnungsauflösung und eine große Spende von der Fa. Airbus, außerdem wurde uns Tisch- u. Bettwäsche sowie Handtücher, Haushaltsgegenstände und Geschirr von Privat gespendet.

Die Entscheidung einen Verein zu gründen – trotz der vielen Vereinsarbeit – hat doch viele Vorteile: es gibt keinen Privatvermieter der an 8 verschiedene Mieter vermietet, der Verein kann Spenden sammeln, denn er hat die Möglichkeit Spendenbescheinigungen auszustellen, da Gemeinnützig- und Mildtätigkeit durch das Finanzamt anerkannt ist.

Da wir Modellprojekt in Bremen waren wurde uns jedwede Unterstützung seitens des Senats zugesagt in Form einer Anschubfinanzierung, da wir erst mit 3 Mietern anfangen und die komplette Miete gezahlt werden musste. Außerdem erhielt der Verein eine Projektförderung die es möglich machte, eine Sozialarbeiterin für 2 Jahre zu finanzieren.

Der Verein führte Gespräche mit der Heimaufsicht, die uns sehr unterstützte, mit den Pflegekassen und der Sozialhilfebehörde wegen der Zuschüsse falls ein Mieter nicht in der Lage ist die Miete bzw. Kosten zu tragen. Noch zu erwähnen ist: bei Mietvertragsabschluß erhält jeder Mieter bzw. Angehörige einen Schlüssel.

Dem Verein wurde durch die Heimaufsicht das Recht eingeräumt einen Pflegedienst für die Mieter vorzuschlagen. Es sollte nicht sein, das evtl. 2 Dienste in der WG arbeiten.

Da es für alle Beteiligten absolutes Neuland war ist es unbedingt notwendig immer wieder sporadisch mit **allen** (Verein, Angehörige, Pflegedienst) Gespräche zu führen damit der Pflegedienst nicht in Versuchung kommt „das Zepter“ zu übernehmen.

Womit ich zu den von Ihnen gestellten Fragen komme:

Die WG versteht sich als Alternative zur stationären Einrichtung, sie unterscheidet sich vor allem darin dass die Angehörigen bestimmen

- wer die Pflege und Betreuung bereitstellt
- wie die Pflege und Betreuung aussehen soll
- was gegessen und getrunken wird
- wie die Wohnung eingerichtet wird.

Damit kommt den Angehörigen, dem Verein und Pflegedienst eine entscheidende Bedeutung zu, der sie nur gerecht werden kann, wenn alle Angehörigen bereit sind engagiert zusammen- und mitzuarbeiten. Vor allem Mitarbeit der Angehörigen ist nicht nur erwünscht, sondern auch dringend erforderlich.

### **Personalstruktur:**

je eine examinierte Pflegekraft arbeitet in der Früh- und Spätschicht

je eine Hauswirtschaftskraft arbeitet in der Früh- und Spätschicht

und eine Nachtwache

es wird eine FSJ-lerin und aus dem zusätzlichen Betreuungsgeld eine adäquate Kraft für die Beschäftigung vorgehalten.

**Wir haben von Beginn an keine Zweifel daran gelassen dass die Angehörigen „das Sagen“ haben - was natürlich ziemlich schwierig war dieses zu akzeptieren.**

**Aber im Laufe der 6 Jahre hat sich das gut eingespielt.**

Jeder Mieter steht nach seinen persönlichen Bedürfnissen auf, wird nach seinen persönlichen Bedürfnissen vom Pflegepersonal versorgt und wenn möglich wird gemeinsam gefrühstückt. Falls das nicht möglich ist gibt auch noch um evtl. 11.00 Frühstück. Das Frühstück ist reichhaltig: Müsli, Joghurt, Obst, Marmelade, Auflage, Käse, Frischkäse, Eier, Brot und Brötchen, Kaffee, Tee, Kakao, Säfte und Milch.

Zum Mittagessen wird nach Absprache mit dem Angehörigen (Pläne werden für 4 Wochen erstellt) immer frisch gekocht und mit einem Nachtisch die Mieter werden – wenn sie wollen – in die Vorbereitung des Mittagessen mit einbezogen.

Gemeinsam wird nach der Mittagsruhe – soweit dies die Mieter wollen – Kaffee getrunken mit Keksen oder Kuchen, Quarkspeise oder Obst.

Auch das Abendessen wird gemeinsam eingenommen auch wieder sehr abwechslungsreich.

Die Mieter gehen auch unterschiedlich zu Bett. Wer „Läufer“ ist wird nicht mit Tabletten beruhigt, sondern wird von der Pflege „bettfertig“ gemacht und die Nachtwache begleitet den/die Mieter/in zu Bett.

Die WG wird hausärztlich alle 4 Wochen durch Hausvisite betreut und – wenn erforderlich – Hausbesuche vorgenommen. Alle 6 Wochen kommt eine Neurologin in die WG. Bei der Visite der Ärzte meinte das Pflegepersonal die Angehörigen müssen daran nicht teilnehmen. **Das geht natürlich nicht.** Wenn etwas Akutes mit einem Mieter auftritt entscheidet der Angehörige ob der Notarzt gerufen wird – es geht hierbei darum dass nicht sofort eine Einweisung ins Krankenhaus vorgenommen wird.

Noch einwichtiger Aspekt: das Pflegepersonal hat genügend Zeit für die Pflege. Da einige Kräfte aus der Haus- oder Heimpflege kommen ist es immer wichtig darauf hinzuweisen dass in der WG anders gearbeitet wird. Das war anfangs immer wieder ein Gesprächspunkt bei Zusammenkünften von Angehörigen, Pflegedienst und teilweise Verein.

### **Wie sieht die Mitarbeit der Angehörigen aus?**

Folgende Aufgaben haben die Angehörigen bisher übernommen –

Großeinkauf der Lebensmittel 1x wöchentlich

Großeinkauf der Toilettenartikel bei Bedarf

Haushaltskasse (incl. Telefon) Konto auf Namen eines Angehörigen

Angehörigen-Sprecher/in

Anfallende kleine Reparaturen

Balkonpflege

Organisation von Projekten: z.B. neuer Bezug für die Stühle, Küchenarbeitsplatte, Markise, Möbelbeschaffung etc.

Einrichten der Zimmer des eigenen Angehörigen bei Einzug

Begleitende Teilnahme an Ausflügen o.ä., Vertretung der Präsenzkräfte bei Betriebsausflügen, Supervision o.ä.

### **Folgende Aufgaben sollten die Angehörigen übernehmen:**

Spaziergänge u.a. auch mit anderen Mietern

Begleitung des eigenen Angehörigen zum Arzt (z.B. Röntgen ...) oder Friseur etc.

Wenn bei den Mahlzeiten anwesend: Essen reichen

Mitmachen bei Beschäftigungsangeboten

### **Folgende Aufgaben können die Angehörigen übernehmen:**

Gelegentliches Kochen oder Backen

Eigene Beschäftigungsangebote

**Zum Schluss:** wenn s nicht unbedingt medizinisch erforderlich ist verbleibt der Mieter/in bis „zum letzten Atemzug „ in der WG

Der Hospizgedanke ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Konzeptes.

14. Juli 2011

Marlene Keilhack